



Es beißt einfach keiner an.

Stiftungsvorstand Joachim Strehl zu den Versuchen, die Seltmann-Villa zu verkaufen.

Über 4,8 Millionen „ausgeschüttet“

Grundstockvermögen der Maria-Seltmann-Stiftung zudem erhöht – Ringen um Villa

Weiden. (wd) Welch großer Segen die Maria-Seltmann-Stiftung ist, zeigt sich vor allem im Rückblick. Am 5. Dezember 1993 zum 90. Geburtstag der Unternehmerin gegründet und seit 1994 „in Betrieb“, schüttete die Stiftung bisher 4,821 Millionen Euro aus. Diese Summe nannte Vorstand Joachim Strehl am Dienstag erstmals.

Besonders im Fokus stehe dabei die Einrichtung, die „ihren Namen trägt“: Das Maria-Seltmann-Haus erhielt bisher 2,934 Millionen Euro (2010: 143 000 Euro). Die Hochschule (Förderung von Wissenschaft) erhielt im vergangenen Jahr 77 000 Euro. Mit insgesamt einer halben Million fördert die Stiftung das Hörsaalgebäude. Ab 2011 trägt sie die Stiftungsprofessur (Marketing und Unternehmensführung) mit 45 000 Euro jährlich alleine. Kunst und Kultur sowie

Bedürftige (z. B. Weihnachtsaktion der Stadt) konnte die Stiftung bisher mit 1,1 Millionen Euro unterstützen. „Geld ist nie genug da“, stellt Strehl fest: Im Jahr 2010 schüttete die Stiftung insgesamt 323 000 Euro „in Stadt und Land“ aus. Weitere 160 000 Euro flossen in die Rücklage – „als Inflationsausgleich“ – zur Erhöhung des Grundstockvermögens, das im zweistelligen Millionenbereich liegt.

Vorstand (Joachim Strehl und Erich Löb) und Beirat (OB Kurt Seggewiß, Christian Seltmann sen. und Hans Grochowina) sehen sich dem Stiftungszweck verpflichtet, den Senioren, Kunst- und Wissenschaft, den Vereinen und Bedürftigen. „Der Unterhalt eines Hauses gehört nicht dazu“, betont Strehl. Der Stiftung stehe als Erbe die Hälfte des Erlöses der Seltmann-Villa zu. Die Stadt habe

das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt, was den Verkauf nahezu unmöglich mache. „Es beißt keiner an.“ Der Verkaufserlös sei nötig, um das Vermögen der Stiftung „nach dem Willen der Stifterin“ zu stärken.

Gegen die versagte Abbruchgenehmigung klagte die Stiftung. Das Verwaltungsgericht in Regensburg hat das Verfahren aber ausgesetzt. Bis Anfang März will nun Steuerberater und Stiftungsbeirat Hans Grochowina mit Anwalt Dr. Lutz Rittmann die geforderte Wirtschaftlichkeitsberechnung vorlegen. Diese werde beweisen, dass mit dem Erhalt, der Sanierung und der Neunutzung des Anwesens „keine schwarze Null“ zu erreichen sei, zeigt sich Strehl überzeugt. Aber: Auch die Stadt arbeitet an einer Wirtschaftlichkeitsberechnung und sogar an einem Nutzungskonzept.